Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du génie rural et de la photogrammétrie

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessungswesen und Kulturtechnik = Société suisse de la mensuration et du génie rural

Band: 50 (1952)

Heft: 1

Nachruf: Dr. h.e. Heinrich Wild, Oberingenieur, Baden

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

† Dr. h. c. Heinrich Wild, Oberingenieur, Baden

Ansprache, gehalten im Krematorium Aarau am 28. Dezember 1951, von Prof. Dr. S. Bertschmann, Direktor der Eidg. Landestopographie, Wabern.

Verehrte Trauerversammlung,
Liebe Trauerfamilie!

Eine starke, eigenwillige Persönlichkeit mit genialem Geist: Heinrich Wild, ist von uns gegangen. Er hat die Geodäten der ganzen Welt mit seinen bahnbrechenden Erfindungen in helles Erstaunen und tiefe Bewunderung versetzt, der universalen kulturellen Geltung der Schweiz, die auf geodätischem Gebiet mit der Dufour-Karte begründet worden ist, mächtigen Auftrieb gegeben.

Wenn wir von der ersten Ausbildung an der Geometerschule des Technikums Winterthur absehen, die er aber nicht zu Ende geführt hat, müssen wir den Verstorbenen als Autodidakten bezeichnen. Dank seines klaren und unbestechlichen Geistes, des hohen Fluges seiner Ideen, die aber stets unter der Kontrolle eines stark entwickelten kritischen Sinnes blieben, dank seines unermüdlichen Forschungsdranges erarbeitete er sich Einsichten und Erkenntnisse von einer solchen Geisteshöhe, die für die Mehrzahl derjenigen, die den Vorteil normaler wissenschaftlicher Ausbildung genießen konnten, nicht erreicht werden. Dazu kam die geniale Gabe zur Realisation, ohne die sein Werk nicht so überragend hätte werden können. Er hat damit, rein menschlich gesehen, für viele ein beispielhaftes, tröstliches Leben gelebt.

Gestatten Sie mir, Ihnen in möglichster Kürze das weitverzweigte Berufsleben des lieben Verstorbenen und Freundes zu skizzieren. Im Alter von 22 Jahren trat er zunächst als Praktikant und bald als Ingenieur III. Klasse in den Dienst der Eidg. Landestopographie in Bern. Nach kurzer Tätigkeit als Topograph und Nivelleur beschäftigte er sich hauptsächlich mit den Triangulationsarbeiten. Er drückte ihnen den Stempel seiner Persönlichkeit auf. Sein wacher, kritischer Geist begnügte

sich nicht damit, ausländische wissenschaftliche Lehrmeinungen unbesehen hinzunehmen und in die Praxis umzusetzen. Er suchte vielmehr und fand auch neue Wege zur Verbesserung, Verfeinerung und Vereinfachung der Arbeit in beobachtungstechnischer und rechnerischer Hinsicht. Er erkannte aber auch, wie wenig der Bau geodätischer Instrumente mit den allgemeinen Fortschritten im Instrumentenbau Schritt gehalten hatte; so entstanden schon ums Jahr 1905 herum die ersten Ideen zu grundlegenden Verbesserungen. Doch fand er zunächst bei den Konstruktionsfirmen, an die er sich wendete, kein Verständnis. Wild, der rasch zum Ingenieur I. Klasse der Landestopographie avancierte, war 1905 bis 1907 Mitglied einer eidgenössischen Kommission, die sich mit der Einführung von Telemetern in die schweizerische Armee zu befassen hatte. Eine von ihm gemachte Telemetererfindung brachte ihn durch den Verkauf eines Patentes in Kontakt mit der berühmten deutschen optischen Werkstätte Zeiß in Jena. Dank der reichen Erfahrung und des großen Könnens dieser Firma in der Herstellung und Montage mechanischer und optischer Teile bot sich nun die Möglichkeit zur Realisierung der Wildschen Ideen. Er ergriff, seine gesicherte Beamtenstellung aufgebend, zuversichtlich die Gelegenheit und siedelte mit seiner Familie nach Jena über. Hier konnte er als Oberingenieur der Firma Zeiß in großzügiger Weise schöpferisch arbeiten und eine *neue* Fabrikationsabteilung für den Bau geodätischer Instrumente errichten. Es ist hier nicht der Ort, alle die bahnbrechenden Erfindungen seiner Jenaerzeit im einzelnen zu charakterisieren; dem Fachmann sind sie durch die Worte gekennzeichnet: Einführung der zylindrischen Achsen, Fernrohre mit Innenfokussierung, Koinzidenzlibelle, Neue Stative mit viel größerer Stabilität, Nivellierinstrument mit parallel verschiebbarer Ziellinie, Invarlatte, wesentliche Verbesserungen der optischen Eigenschaften der Fernrohre, Theodolit mit Kreisablesung von einem Standpunkt aus durch Koinzidenz gegenüberliegender Teilstriche. Die Gesamtheit dieser schöpferischen Tätigkeit machte Wild zum berühmtesten Instrumentenkonstrukteur der ganzen Welt.

Im Jahre 1920 durfte ich als junger Vermessungsingenieur Oberingenieur Wild in seinem Wirkungskreis in Jena kennen und die Gastlichkeit im Kreise seiner Familie schätzen lernen. Sein überragendes Können war von seiner Firma durch die Gewährung großer Freiheiten anerkannt worden; auch bei der Bevölkerung von Jena stand er in hohem Ansehen dank seiner musterhaften Organisation der Lebensmittelversorgung der Stadt in der Not des Krieges. Und doch hatte er bereits im Hinblick auf die durch den Krieg unhaltbar gewordenen Verhältnisse in Deutschland und in der Sorge um die Erziehung seiner Kinder in schweizerischer Art Fäden für die Rückkehr in die Heimat gesponnen. Das Jahr 1921 brachte die Verwirklichung dieser Pläne mit der Gründung der Firma „Heinrich Wild, Werkstätte für Feinmechanik und Optik" in Heerbrugg. Diese Tat bedeutete nicht mehr und nicht weniger als die Schaffung einer wissenschaftlichen Technik im schweizerischen optisch-feinmechanischen Instrumentenbau und den Anfang zur Weltgeltung dieser Industrie. An-

fängliche Schwierigkeiten bei der Fabrikation, verursacht durch noch nicht genügend geschulte Arbeitskräfte, wurden tatkräftig überwunden, und bald gingen neue, bahnbrechende Theodolitkonstruktionen in alle Welt hinaus; es folgten neue Nivellierinstrumente, namentlich in optischer Hinsicht weiter verbessert, und als Hauptkonstruktion ein neuer Autograph für die Auswertung photogrammetrischer Präzisions-Aufnahmen.

Dazumal bestanden bereits zwei ausländische Konstruktionen dieser Art von Vermessungsinstrumenten; es war beabsichtigt, die Welt in zwei Interessengebiete für die zwei verschiedenen Modelle aufzuteilen. Eine solche Vertrustung wissenschaftlicher Erfindungen widersprach den freiheitlichen Auffassungen unseres Heinrich Wild; er verdarb die fette Suppe, die da gekocht werden wollte, durch eine eigene, mindestens gleichwertige Erfindung. Es wurde zwar von wissenschaftlichen Koryphäen behauptet, die auf neuen Ideen beruhende Wildsche Konstruktion sei nicht ausführbar. Er widerlegte diese Behauptung durch die Tat; eine große Zahl seiner Instrumente fand den Weg in fast alle Länder der Erde. Doch ich darf mich nicht verlieren in der Schilderung noch weiterer, wenngleich ganz bedeutender Merkmale seines rastlosen Schaffens. Wilds umfassende Tätigkeit und seine Verdienste um die Konstruktion geodätischer Instrumente fanden anläßlich des Internationalen Kongresses für Photogrammetrie im Jahre 1930 in Zürich ihre Würdigung durch die Verleihung des Titels eines Ehrendoktors der technischen Wissenschaften durch die Eidgenössische Technische Hochschule.

Im Jahre 1932 trat Wild aus der Firma in Heerbrugg aus und ließ sich als freier, unabhängiger Konstrukteur vorerst in Zürich, drei Jahre später in Baden nieder. Ich erinnere mich noch lebhaft eines Gespräches anläßlich eines meiner Besuche bei ihm in Zürich, weil es ein nichtgeodätisch-technisches Problem betraf: das Auto. Nachdem ich ihm die technischen Daten des Motors eines Wagens, den zu kaufen ich die Absicht hatte, charakterisiert hatte, konnte er mir nach kurzen Berechnungen mitteilen, welche Steigungen der Wagen in den einzelnen Gangstufen bewältige, welche Vor- und Nachteile die Konstruktion aufweise. So erfuhr ich, daß Wild sich auch weitgehend mit der Modernisierung des Autos beschäftigt hatte, seine Arbeiten aber einstellte wegen der Rückständigkeit der Automobilindustrie, die erst zu Neuerungen schreitet, wenn bezügliche Patente schon abgelaufen sind. Wild schrieb einmal: „Ein Konstrukteur, der etwas auf sich hält, wird nie zum zweiten Male das Gleiche machen. Der größte Anreiz und zugleich die größte Forderung auf dem Gebiete der Konstruktion ist die Konkurrenz von sich selber."

Obschon seine Theodolitkonstruktionen Weltruf erlangt hatten, entwickelte er sie weiter zu noch größerer Stabilität und weiterer Herabsetzung ihres Gewichtes, führte ein neues Kreisablesungsprinzip beruhend auf Doppelkreisen ein, sowie einen neuen Fernrohrtypus, aus Linsen und Hohlspiegeln kombiniert. Für die schweizerische Armee schuf er ein Grabenfernrohr mit unerreichten optischen Qualitäten, weiter ein Gewehrzielfernrohr, das im Verschlußkasten des Gewehres fest eingebaut ist. Alle

diese Neukonstruktionen wurden unter der Leitung seines ältesten Sohnes bei der Firma Kern in Aarau ausgeführt.

Mit welcher Gründlichkeit der Verstorbene an irgendein Konstruktionsproblem herantrat, mag eine kleine Geschichte illustrieren. Während des vergangenen Krieges meldete sich bei ihm ein Militär mit Plänen eines in der Folge häufig gebauten Bunkertyps und bat ihn, dafür eine Art Periskop zu konstruieren. Er versprach das unter der Bedingung, die Konstruktion des Bunkers entsprechend den statischen und ballistischen Erfordernissen abändern zu dürfen. Leider riß wegen dieser Bedingung die Verbindung ab, ich bin überzeugt, zum Nachteil der Armee.

Die letzten Jahre seines Lebens waren geodätisch gesehen nicht mehr produktiv. Es waren Jahre der Besinnung und der höheren Reife nach einem überaus tat- und erfolgreichen Leben. Mit ungebrochener Geisteskraft verfolgte er die neuen Erkenntnisse der Naturwissenschaften, speziell der Zoologie und der Biologie. Er fand die Ergebnisse so faszinierend und tiefschürfend, daß er einmal den Ausspruch tat: „Wenn ich noch jung wäre, ich würde mich dem Studium der Zoologie und ihrer Forschung zuwenden."

Was soll ich Ihnen sagen, wie sehr Gespräche mit unserem lieben Verstorbenen geistigen Gewinn gebracht haben, nachdem ich Ihnen in aller Kürze den außerordentlichen Lebenslauf dieses Mannes geschildert habe? Aber auf *eine* menschliche Seite möchte ich doch noch hinweisen, auf seinen tiefen Familiensinn, der sich zwar äußerlich nicht so absolut geben wollte. Er war ein strenger, aber allerbester Gatte und Vater und hat seiner Familie ein schönes Heim geschaffen.

Voll Ehrerbietung und Bewunderung sehen wir das Werk des nie rastenden Geistes des Verstorbenen. Die schweizerische Gesellschaft für Photogrammetrie und der schweizerische Verein für Vermessungswesen und Kulturtechnik haben mich beauftragt, auch in ihrem Namen am Grabe des großen Geodäten ihre Huldigung und tiefe Ergriffenheit ihrer Mitglieder zum Ausdruck zu bringen. Aber auch die Bodenseekonferenz, deren Mitglieder dreimal die Gastfreundschaft des Hauses Wild genießen durften, spricht der Familie ihr tiefgefühltes Beileid aus und verneigt sich in Bewunderung und Hochachtung vor diesem unerreichten Instrumentenkonstrukteur. Die Internationale Assoziation für Geodäsie, in deren Kreis soviel über die bewunderungswürdigen Theodolitkonstruktionen von Heinrich Wild gesprochen worden ist und bei der sein Name höchsten Klang aufwies, entbietet der Familie des großen Geodäten ihr herzlichstes Beileid.

Heinrich Wilds Leben war reiche Erfüllung; ein großer Pionier schweizerisch-technischen Schaffens ist mit ihm ins Grab gesunken. Wir alle und mit uns unzählige Verehrer und Bewunderer in aller Welt trauern in stiller Wehmut um diesen großen Mann.